

Österreichs Firmen unterschätzen das Risiko des Forderungsausfalls

12.01.2012 | 20:36 | Eva Komarek (Wirtschaftsblatt)

Umfrage. Trotz Krise sind 42 Prozent der österreichischen Unternehmen nicht richtig abgesichert.

Wien. Die Konjunkturaussichten trüben sich ein. Damit nehmen auch die Insolvenzen wieder zu. Davon gehen Ludwig Mertes, Vorstand der Prisma Kreditversicherung, und Helmut Altenburger, Vorstand der OeKB Versicherung, aus. Viele Unternehmen seien sich des Risikos für Zahlungsausfälle aber nicht bewusst, zitieren die beiden Kreditversicherungsvorstände eine Studie des Gallup-Instituts vom November.

Demnach denken nur 35 Prozent der befragten Finanzmanager, dass die Forderungsausfälle für das eigene Unternehmen zunehmen werden. 42 Prozent verzichten zudem auf eine Forderungsabsicherung mittels Kreditversicherung, weil sie glauben, ihre Kunden zu kennen. Die Realität sieht anders aus: Laut Insolvenzstatistik des Gläubigerschutzverbands Creditreform waren 2011 zwei Drittel der österreichischen Unternehmen zumindest von einer Insolvenz als Gläubiger betroffen. Die Verbindlichkeiten der Schuldner betragen rund 2,5 Milliarden €.

Zu spät versichert

Bezeichnend sei, dass in Krisenzeiten wie 2008/09 den Kreditversicherern die Produkte „aus den Händen gerissen wurden“, so Mertes. Kommt der Konjunkturaufschwung, werden diese aber oft wieder gestrichen. Schließt man eine Ausfallsversicherung erst in der Krise ab, kann es aber schon zu spät sein.

Die Auswirkungen eines Forderungsausfalls werden unterschätzt, warnt Martes: „Bei einem Zahlungsausfall von 100.000 € muss ein Unternehmen - eine Umsatzrendite von fünf Prozent vorausgesetzt - satte zwei Millionen € Mehrumsatz machen, um diesen Ausfall wettzumachen.“

Altenburger betont, dass die Wirtschaft viel volatil geworden sei und unerwartete Risiken wie etwa politische Entwicklungen eine Rolle spielten. „Softfacts und politische Risiken werden von Unternehmen unterschätzt“, so Altenburger, der davon ausgeht, dass die Unternehmen zunehmend in Drittstaaten exportieren werden. Gerade in solchen Regionen sei eine professionelle Bonitätsprüfung notwendig.

16:55 / 10.01.2012

Quelle APA - Austria Presse Agentur

Studie: Europa steht vor einer Pleitewelle

Europa steht nach einer Studie der Kreditversicherung Euler Hermes vor einer Pleitewelle. Die markante Abschwächung der weltwirtschaftlichen Dynamik verbunden mit einer strafferen Geld- und Fiskalpolitik werde sich in einem Anstieg der Unternehmensinsolvenzen niederschlagen, sagte Vorstandsvorsitzender Wilfried Verstraete am Dienstag in Hamburg. In Europa dürfte danach die Zahl der Insolvenzen um zwölf Prozent steigen, darunter Griechenland mit plus 26 Prozent, Spanien plus 20 Prozent und Italien plus 15 Prozent.

In Deutschland dagegen erwarten die Experten des Kreditversicherers einen Rückgang um 0,7 Prozent auf rund 30.300 Firmenpleiten. Damit sei jedoch die positive Entwicklung des vergangenen Jahres beinahe gestoppt, als die Insolvenzen um 4,7 Prozent zurückgingen. Im historischen Vergleich sei diese Zahl immer noch hoch. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre lag der jährliche Durchschnitt bei rund 26.000 Unternehmenszusammenbrüchen./egj/DP/jkr

AXC0202 2012-01-10/16:55

